

KANTON

DIEB IM ALTERSHEIM: Ein Pfleger muss wegen Diebstahls ins Gefängnis **SEITE 23**

REGION

RENDITE: In Stammheim kann man Aktien gegen Gebäck tauschen **SEITE 21**

REGION

EINE LAST LOS: Elgg trennt sich vom defizitären Gasthaus Krone **SEITE 20**



Gestern brannten, gossen und rührten sie, heute Donnerstag müssen die Angestellten der Giesserei Wolfensberger AG blaumachen: Artind Merdzani (l.), Walter Kägi (o.) und Roland Kreider (u.). Bilder: Stefan Schaufelberger

Am Mittwoch beginnt das Wochenende

Kurzarbeit heisst das Wundermittel des Bundes gegen Arbeitslosigkeit. Angestellte der Wolfensberger AG, die seit zwei Wochen nur noch halb so viel arbeiten dürfen, haben dies im Kopf akzeptiert. Lieber gäben sie aber «Vollgas».

BAUMA – Noch herrscht am Dienstagmorgen Betrieb in der Halle, in der gigantische Formen aus Sand gefertigt werden. Schon ab Donnerstag aber wird sie leer stehen, die Öfen erkalten, die Hämmer schweigen. Giessereileiter Erich Bölle sieht sich um, seufzt. Im Bereich des Sandgusses hat die Giesserei Wolfensberger AG seit März 50 Prozent Kurzarbeit eingeführt. Gearbeitet wird blockweise: Montag bis Mittwoch oder Montag bis Dienstag. Der Rest der Woche ist frei. Entschieden wird Woche für Woche. Das verlangt von den Angestellten eine gewisse Flexibilität. «Ohne Probleme» hätten diese die Kurzarbeit bisher angenommen, sagt Bölle. Gemäss Gesamtarbeitsvertrag muss jeder einzelne von ihnen einverstanden sein.

Adolf – «die Schweizer nennen mich Döfl» – Unger, Giessereimeister, ist eine der Fachkräfte, welche die Wolfensberger AG noch vor Kurzem in Deutschland suchen musste. Der

Vorarbeiter sagt, dass seine Leute «ein bisschen verängstigt» sind. Für einen Familienvater sei es von Bedeutung, ob er 200 Franken im Monat mehr oder weniger heimbringe. Die Arbeitslosenversicherung kommt jeweils

für 80 Prozent des Verdienstaufschlags eines Angestellten auf, der kurzarbeiten muss. Das heisst konkret: Die Leute vom Sandguss erhalten 50 Prozent ihres Lohns von der Wolfensberger AG. Mit dem Geld der Arbeitslosenkassen kommen sie auf etwa 90 Prozent ihres normalen Lohns.

In der Luft liegt ein beissender, süsslicher Geruch. Das sei der Kunstharzbinder in den Sandformen, erklärt Erich Bölle. Der Binder verbrenne,

wenn das 1600 Grad heisse Metall in die Formen gegossen werde. Tatsächlich züngeln kleine Flämmchen aus der Sandform, die Roland Kreider eben gefüllt hat. Der Giesser trägt eine Schutzbrille und rührt in der glühenden Masse. «Ich bin über die Kurzarbeit nicht begeistert», gibt er unumwunden zu. Er befürchtet Lohneinbußen bis zu zwanzig Prozent. Er konnte in den letzten, guten Jahren mit Überstunden etwas dazuverdienen. In der freien Zeit wisse er sich aber ohne Probleme zu beschäftigen, sagt Kreider: «Ich kümmere mich um Haus, Frau und Tochter.» Diese sei neun Jahre alt und genieße es, wenn der Papi mehr zu Hause sei.

Hammerschläge hallen in den hohen Räumen. Bölle ist nun im Bereich des Genaugusses angelangt. In einer Ecke giesst Walter Kägi Formen mit Keramikschlicker aus, der aussieht wie Milch. Jeder Handgriff des drahtigen älteren Herrn sitzt. Im Juli werde er pensioniert, sagt er. Die aktuelle Rezession könne ihm somit nichts mehr anhaben. Obwohl er den Auftragseinsturz am eigenen Leib erlebt hat: «In November habe ich noch 260 Formen gefertigt, im Dezember weniger als

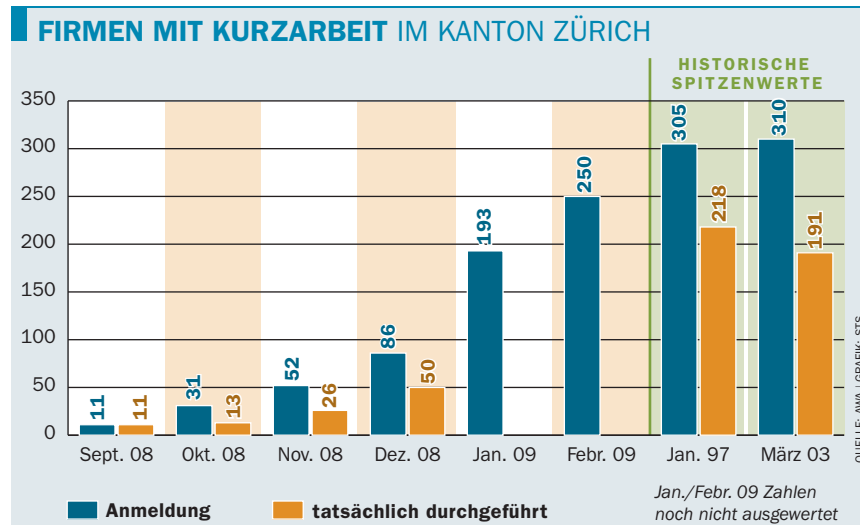
120.» Kurzarbeit habe er auch schon bei seinem früheren Arbeitgeber Rietter machen müssen. Wie oft, wisse er gar nicht mehr genau. Auch ihm kommt die neu gewonnene Freizeit zu gute: Er pflegt seine kranke Frau.

Für Öfen nicht ideal

Giessereileiter Bölle geht an einer Reihe von Öfen vorbei. Die 28 Stück liefen letzten Sommer noch auf Volltours. Momentan werden nur noch zwei Drittel davon genutzt. Für die Anlagen sei es ein Nachteil, wenn sie für eine halbe Woche abgestellt und dann wieder aufgeheizt werden müssen. «Besser wäre eine konstante Temperatur.»

Vor dem Lift trifft er auf Gerry Kunz, der ihm bei der Planung hilft. Die beiden diskutieren darüber, wo sie am nächsten Tag die Angestellten vom Genauguss informieren werden: Auch diese müssen ab April Kurzarbeit leisten. Kunz, der auch Arbeitnehmervertreter ist, weiss, dass seine Kollegen über die Krise informiert und grundsätzlich mit Kurzarbeit einverstanden sind. Aber: «Die Leute stehen nicht gerne rum. Die geben lieber Vollgas.»

SABINE ARNOLD



«Worst-Worst-Case-Szenario» der Wolfensberger AG

BAUMA – «Schizophren» nennt Markus Schmidhauser die Lage, in der sein Unternehmen, die Giesserei Wolfensberger AG, steckt. 2008 war für die Firma ein Rekordjahr: Mit 325 Angestellten hat sie 82,5 Millionen Umsatz gemacht. Das ist so viel wie nie in der Geschichte des Unternehmens. 2007 erreichte es mit 280 Beschäftigten einen Umsatz von 72 Millionen Franken. «Es war nicht einfach, die Fachleute, die wir während des Booms gebraucht haben, zu finden und aufzubauen. Die wollen wir nicht wieder ziehen lassen.» Gleichzeitig mit dem Fertigen

des Geschäftsberichts ist aber die Auftragslage massiv eingebrochen: «Die Krise hat uns in den letzten Monaten mit einer Härte getroffen, die wir nicht erwartet hatten.» Sie hätten eben das Budget für das laufende Jahr zum dritten Mal überarbeitet. «Dieses Worst-Worst-Case-Szenario geht von einem Umsatzrückgang von 30 Prozent aus.» Man bewege sich 2009 voraussichtlich auf der Umsatzhöhe von 2005/2006. Schmidhauser rechnet dennoch auch für 2009 mit schwarzen Zahlen. Der wichtigste Kunde der Wolfensberger AG kommt aus der krisengeschüttelten

Nutzfahrzeugindustrie. Dieser gehe von einem Auftragsrückgang von 40 Prozent aus. Die Aufträge aus der Energiebranche, die nicht derart von der Rezession betroffen ist, schwächen den Rückgang etwas ab.

180 Personen betroffen

Die Wolfensberger AG hat seit Anfang Jahr 24 Mitarbeitende entlassen. Die verbleibenden 300 Angestellten wurden angehalten, ihre Überstunden einzuziehen. Seit März wurde nun im Bereich Sandguss 50 Prozent Kurzarbeit eingeführt. Davon sind 80 Leute betroffen. Gestern hat die Geschäfts-

leitung den 100 Angestellten des Bereichs Genauguss mitgeteilt, dass sie ab April auch kurzarbeiten müssten. «Vermutlich müssen wir dort die Arbeitszeit um 30 Prozent reduzieren», sagt Schmidhauser. Der Bereich Bearbeitung sei noch gut ausgelastet.

Der Vorteil der Kurzarbeit sei, dass man flexibel reagieren könne, «wenns wieder anzieht». Als möglichen Nachteil sieht der Geschäftsführer, dass mit der Kurzarbeit auch die Produktivität zurückgeht. «Die Leute sind trotz kürzerer Arbeitszeit mehr krank und nicht mehr so konzentriert bei der Sache.» (sa)



Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise beschränken sich längst nicht mehr auf Wall Street und Paradeplatz. In einer Serie zeigt der «Landbote» auf, wie Unternehmen in der Region auf die Krise reagieren. (red)